

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

4.5.1888 (No. 54)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946171](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946171)

Ein beherzigenswerthes Wort zur evangelischen Sache.

Der Central-Vorstand des evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen erläßt folgenden, die Lage der evangelischen Kirche gegenüber den römischen Bestrebungen trefflich kennzeichnenden

Aufruf an die evangelischen Glaubens- genossen!

Die erschütternden Ereignisse der letzten Wochen haben den kirchlichen Kämpfen Schweigen geboten. Die Trauer um unsern heißgeliebten Kaiser hat alle anderen Gedanken hinter dem herben Weh zurücktreten lassen, das wie ein scharfes Schwert das Herz des deutschen Volkes durchschneidet. Ein großer gemeinsamer Schmerz ließ Alles vergessen, was Deutsche von Deutschen getrennt hielt.

Aber früher als man es für möglich gehalten wurde die allgemeine Trauer durch die Ankündigung neuer Kämpfe gestört. Schon am 17. März erklärte der Abgeordnete Windthorst im Landtag, er sehe die Erörterung über die neuesten Anforderungen der Centrumpartei lediglich für vertagt an. Am 20. März überreichte der Wiener Nuntius unserm Kaiser Friedrich ein Schreiben Leo's XIII., in welchem die Hoffnung auf weitere „nicht geringe“ Zugeständnisse ausgesprochen war. Die Trauerfeier des 22. März wußte das Berliner Centrumsblatt nicht würdiger zu begehen, als durch einen erneuten Angriff auf den Cultusminister und durch förmliche Wiedereröffnung des Streites über die eben noch für „vertagt“ erklärten römischen Ansprüche.

Der Friede, den uns die Waffenstreckung des Staates gebracht hat, ist nach römischer Auffassung erst „der Zugang zum Frieden“. Schon im vorigen Herbst wurde auf der Katholikenversammlung zu Trier eine neue Mobilmachung der ultramontanen Armee verkündigt. Jetzt scheint die Zeit gekommen, den „Sturm im großen Stil“, den die „Germania“ forderte, zu organisieren.

Im Februar sah man einen Pilgerzug deutscher Katholiken zu Leo XIII. wallen. Guldigungen, die an Menschenvergötterung grenzen, wurden dem „heiligen Vater“ dargebracht. Die Festreden flossen über von Anklagen gegen die Reformation, welche die Spaltung des deutschen Volkes verschuldet habe, gegen den Protestantismus als die Quelle des Unglaubens und der Revolution. Cardinal Melchers, der abgesetzte Erzbischof von Köln, von den Festpilgern als der „große Apostel der Deutschen“ begrüßt, formulierte, nach den Meldungen ultramontaner Blätter, die neuen Forderungen der römischen Kirche an den Staat: Herstellung kirchlicher Beamter von der Staatsgewalt.

Just zu derselben Zeit wurde der Kampf um die Schule im preussischen Abgeordnetenhaus eröffnet. Ein Antrag von Windthorst forderte als Bedingung für die Anstellung sämtlicher Volksschullehrer die Genehmigung der kirchlichen Behörden, die Entfernung bereits angestellter Lehrer vom Religionsunterricht, wenn sie den kirchlichen Oberen Anlaß zu Einwendungen geben, die ausschließliche Leitung des Religionsunterrichtes durch die von den Kirchenbehörden bestellten Personen, denen es überdies freistehen solle, den Unterricht jederzeit selbst in die Hand zu nehmen, die Bestimmung der Lehr- und Unterrichtsbücher für den Religionsunterricht und für religiöse Übungen, die Festsetzung des Umfangs und Inhaltes des religiösen Unterrichtsstoffes ausschließlich durch die geistlichen Oberen.

Drei Tage später begehrten die Führer des Centrums die Wiederherstellung der katholischen Abtheilung im Cultusministerium, die Herausgabe der Sperrgelder zur freien Verfügung der Bischöfe, die Erhöhung der Gehälter der katholischen Geistlichen über das von der Regierung angebotene Maß hinaus.

Nach kurzer Waffenruhe erneuert man den Streit. Die Centrumsmänner wissen recht gut, daß augenblicklicher Sieg nicht zu erwarten steht. Aber die Forderungen werden angemeldet, um den Boden für künftige Erfolge zu bereiten. Es wiederholt sich eben das alte, schon oft angewandte Spiel: die Staatsregierung und die politischen Parteien sollen allmählich müde gemacht, sollen Schritt für Schritt zu Zu-

geständnissen gedrängt werden, bis die letzten Ziele der römischen Kirche erreicht sind.

Für das Streben nach klerikaler Beherrschung der Schule hoffte man auf Unterstützung auch von evangelischer Seite. Mit Verechnung suchte man Zwiespalt unter den Evangelischen zu säen. Aber die evangelische Auffassung von dem Verhältnisse zwischen Kirche und Schule hat nichts mit den ultramontanen Ansprüchen gemein; sie hat eine völlig anders geartete Anschauung über das Verhältniß von Staat und Kirche zum Hintergrund. Eine Kirche, die in Treue gegen Gottes Gebot den Staatsgesetzen, dagegen keinem ausländischen Oberen gehorcht, kann durch ihre Diener mit den eigenen Interessen zugleich die vaterländischen wahrnehmen. Eine Kirche, die ein Staat im Staat ist, von ausländischen Oberen regiert, will auch die Schule nur ihrer Herrschaft unterwerfen. — Schon bisher widerfuhr der römischen Kirche auch in Sachen der Schule nur allzuviel Nachsicht. Die Falk'sche Verordnung v. 18. Februar 1876 hatte alle berechtigten Einflüsse der Geistlichkeit auf den Religionsunterricht sichergestellt. Jetzt wird in die Wiederanstellung zahlreicher römischer Priester als Schulinspektoren gewilligt, sind die häufigeren Schulversammlungen katholischer Knaben zu kirchlichen Diensten gestattet, wird selbst in der Auswahl der Lesebücher für paritätische Schulen die Rücksicht gegen römische Anschauungen bis zur äußersten Grenze getrieben. Die Annahme der Windthorst'schen Anträge würde die völlige Auslieferung der katholischen Schule an den Klerus bedeuten.

(Schluß folgt.)

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 3. Mai.

Postalisches. Herr Postassistent Boog ist von Brake nach Osnabrück versetzt worden. — Der Postanwärter Martini in Brake ist als Postassistent angestellt worden.

Verstößen.

Novelle von Emil Taubert.

(Fortsetzung.)

„Mein ist dein Glück, deine Wonne!“ sprach Waleška weiter vor sich hin. „Gieb sie mir wieder, o gieb sie wieder! Ich bin ein entblätterter, ein abgepfückter Baum — und du, du rauschest mit meinen Zweigen, du schüttest meine Blüten um dich her!“

Die Glocke tönte, und das Paar wendete sich nach dem Zuge. Georg verfiel die Richtung, erlachte hastig dem Griff der zu Waleška's Coupee führenden Thür, blickte hinauf, sah das blasse, verstörte Gesicht der Geliebten hinter dem Fenster, und ihre Augen ruhten einen Moment starr aufeinander. Er suchte zusammen, unter dem heftigen Ruck, wie Irma lachend glaubte, mit welchem sie ihn, seinen Irrthum gewahr werdend, zu dem nachbarlichen Sitze hinzog.

Waleška taumelte zurück, sank auf die Polster und preßte die Hand auf ihr Herz, das in unregelmäßigem, angstvollem Takte schlug; und die Schläge wurden von Minute zu Minute schmerzhafter und ungebärdiger.

Anfänglich hatte der Graf während der Fahrt noch oft der Unterredung mit dem Gelehrten gedacht. Wie schön hätte sich die Verstößene an ihm gerächt! Eine künstliche Waare war sie geworden, um ihn mit dem trostlosen Gedanken zu foltern, daß auch ihre Liebe zu ihm in so viel Jahren der Leidenschaft nur eine bezahlte gewesen sei! Allmählich aber nahmen ihn die Anmuth und das Geplauder Irma's so gefangen, daß er sich gelobte, das Andenken an die Duhlerin, die seine

Berachtung verdiene, mit Gewalt aus seiner Seele zu reißen. Und doch erschrak er vor der Vision, die sich mit solcher Eindringlichkeit wiederholte, daß er das gespenstige Phantom mit Händen greifen zu können glaubte. Er rieb sich die Stirn und hief sich hundertmal einen abergläubischen Narren, der, einer albenen Grille wegen, die Freuden veräuerte, die ihm zur Seite in der Liebe seines jungen Weibes entgegenlachten.

München war erreicht. Der Schaffner mußte Waleška wecken, die aufs neue eingeschlummert war; erschreckt eilte sie hinaus; die Halle war bereits menschenleer; die Schläferin hatte sich um Minuten veräuert; sie stürzte auf die Straße; keine Spur Georg's, Irma's, Joseph's; die Laternen schimmerten matt und schläfrig durch die Morgennebel; unschlüssig spähte sie umher und ließ sich endlich von einem zudringlichen Lohnkutscher nach einem Hotel fahren, dessen Wahl sie ihm gleichgültig überließ.

In dem behaglich erwärmten Zimmer, das man ihr angewiesen, ruhte sie, bis der helle Tag sich meldete; dann legte sie ihre Tagebuchaufzeichnungen fort, entleerte ihre Reisetasche und begann sich sorgfältig umzukleiden und zu schmücken, soweit es die mitgeführten kleinen Schätze erlaubten, ohne doch das schwarze Trauerkleid zu wechseln.

„Es ist mein Hochzeitstag,“ flüsterte sie tonlos. „Mein Bräutigam, der Tod, soll mich nicht ohne Schmutz finden.“ Und sie legte ein Paar goldene Armspangen an, heftete eine kostbare Gemme vor die Brust und beschaute sich wehmüthig im Spiegel. Wie bleich war sie und wie abgepaunt! Wie matt ihr Lächeln!

Sie barg ihr kleines Tagebuch in der Reisetasche und wollte das Gemach verlassen; aber mitten im Gange hielt sie an, rang nach Athem, legte die Hand tastend auf die Brust und sagte: „Halte ans, liebes Herz, nur

noch wenige Stunden, bis ich Abschied genommen von dem Geliebten! Dein banges Schlagen soll mir den Weg zeigen, auf dem ich ihn treffe. Nun brauche ich kein Wasser mehr, kein Schienengleis, kein schneidiges Messer und kein Gift: ich fühle es, du wirst mich tödten, liebes Herz, und mich erlösen von der Qual meines Lebens.“

Sie durchwanderte Straße auf Straße, achtete auf jeden Fußgänger, auf jeden Wagen, jeden Laden, um die Spur des verrätherischen Freundes zu entdecken. Der Frost hatte zugenommen und erschwerte ihr das Athmen. Wie viele Erinnerungen stürmten auf sie ein, je mehr sie Gebäude und Plätze wiedererkannte, in denen und auf denen sie dereinst auf ihrer ersten Reise mit dem Entführer geweltet und geschwelgt! Und eine jede neue Erinnerung bekräftigte ihr krankes Herz mit einem dröhnenden Schläge, einem verworrenen Uhrwerke gleich, das willkürlich und unermüdet die Stunden verkündigt. So oft sie die Füße nicht mehr tragen wollten, flüchtete sie in eine der vielen Kirchen, ließ sich nieder und spähte auf die Besucher des Gotteshauses. Dann starrte sie wohl auf ein Crucifix, auf ein Heiligenbild, und der ernste Tod trat zu ihr, und sie beichtete ihm; aber er ertheilte ihr keine Absolution; mühte sie erst doch ihn gefunden, ihn vergeben haben, um ihre letzte Sünde abzuwerfen!

Sie schleppte sich weiter und leuchtete die Stufen zu den Gallerien hinan. Lange stand sie vor den Meisterwerken der Kunst, deren Werth sie einst Georg erkennen und schätzen gelehrt hatte. Immer mühsamer pilgerte sie von Saal zu Saal; aber keine Spur des gesuchten Freundes that sich vor ihren forschenden Blicken auf. Gleich einer aus dem Rahmen gestiegenen Märtyrerin, wandelte sie die lange Reihe der Räume zurück, still und ernst, und irrte wieder in die Straßen hinaus.

Zum **Dirigenten** des hiesigen Männergesangsvereins „Liederkranz“, welches Amt bisher von Herrn Hofkonzertmeister Schold bekleidet wurde, ist jetzt dem Vernehmen nach Herr Musikdirektor K u h l m a n n erwählt worden.

Das **Liederkranz-Concert** im Casino am Sonnabend den 21. v. Mts. zum Besten der Ueberschwemmten hat den ansehnlichen Reinertrag von 188 Mark 5 Pfg. ergeben und ist diese Summe durch Herrn G. Lohse an Herrn Ludwig Freese übergeben worden. Dem Liederkranz sei daher nochmals öffentlich gedankt für das durch Veranlassung jenes Concerts gethane gute Werk.

Bei dem Vaterländischen Frauenverein hieselbst sind für die Ueberschwemmten ferner folgende **Gaben** eingegangen: Bei Frau Dr. Dugend 10 Mark, bei Frau Oberstaatsanwalt Ruder 7 Mark 10 Pfg., bei Rechtsanwält Dr. Hoyer 174 Mark 40 Pfg., bei Ludwig Freese 326 Mark 66 Pfg. und Kleidungsstücke, zusammen 518 Mark 16 Pfg. Hierzu der Betrag der vierten Gabenliste mit 5344 Mark 53 Pfg., ergibt eine Gesamt-Summe der bisherigen Gaben zum Betrage von 5862 Mark 69 Pfg. Der Verein sagt den gütigen Gebern herzlichen Dank und bittet freundlichst, etwaige fernere Gaben, wegen Schluß der Sammlung, baldigst einzusenden.

Theater-Notiz. Herr Albert Wolf, in den Vorjahren mehrjähriges beliebtes Mitglied unserer Hofbühne und jetzt Mitglied des Hoftheaters in Dessau, hat kürzlich in der Partie des „Mortimer“ in Schillers Trauerspiel „Maria Stuart“ mit gutem Erfolg am königlichen Schauspielhaus in Berlin gastirt. Da es gewiß manchem unserer Leser interessiren wird, etwas Näheres über den Ausfall dieses Gastspiels zu erfahren, so lassen wir nachstehend eine Kritik folgen, welche wir der bekannten Berliner Zeitung „Post“ entnehmen. Dieselbe äußert sich über die Leistungen des Herrn Wolf folgendermaßen:

„Um die schwächste Seite in der Neueinstudirung von Schillers „Maria Stuart“ etwas zu verdecken, war gestern ein Gast, Herr Albert Wolf vom Hoftheater zu Dessau, für die Partie des Mortimer gewonnen worden. Wir lernten in diesem Gast einen noch sehr jugendlichen Schauspieler kennen, der sich indeß des geistigen Theiles seiner Rolle bereits vollständig bewußt ist. Was Herrn Wolf ferner auszeichnet, ist Temperament und Leidenschaftlichkeit, nur ruhen diese Gaben noch in einem Gefäß, das schlecht geformt ist, denn dem jungen Manne fehlen die Technik der Sprache und das Vermögen, seine Empfindungen in der Gewalt zu behalten. Stürmt die Leidenschaftlichkeit einher, wie in der Scene mit Maria Stuart, dann hemmt sie den vollen Gebrauch der Zunge; das Wort wird undeutlich, der Sinn der Rede geht verloren und man sieht dann wohl einen heißblütigen Jüngling vor sich, aber man versteht nicht, was er redet. Doch diese Ausstellungen betreffen nur Aeußerlichkeiten, welche eine gewissenhafte Selbstkritik wie die Strenge des kundigen Regisseurs leicht auszumerken im Stande sind. Das Publikum nahm Herrn Wolf um seines inneren Werthes willen freundlich

auf, und dieser Mortimer wurde wiederholentlich hervorgehoben.“

Auf dem gestrigen **Viehmarkte** zu Oldenburg waren zum Verkauf an Pferde aufgeführt: 55 alte Pferde, 15 Entersüllen und 3 Saugfüllen, zusammen 73 Stück. Davon sind pl. m. verkauft 12 alte Pferde und 2 Entersüllen. Ferner war an Hornvieh auf dem Markte aufgestellt: 756 Stück. Der Handel war mit Pferden flau, mit Hornvieh mittelmäßig.

In der unter Leitung des Vaterländischen Frauenvereins stehenden **Volkstüche** Mitterstraße Nr. 7 sind im Monat April abgegeben worden: 917 ganze und 1287 halbe Portionen Mittagessen. Es speisten demnach dort während dieses Monats 2204 Personen. In der Kaffeeküche daselbst sind im gedachten Monat verabreicht worden: 217 Tassen Kaffee, 29 Tassen Schokolade und 8 Tassen Bouillon.

Am gestrigen Morgen verschied, in dem rüstigsten Mannesalter von 47 Jahren stehend, zu einem bessern Erwachen unser geschätzte Mitbürger Herr Kaufmann **Heinr. Schröder**, Theilhaber der bekannten Firma Schröder und Klein Schmidt hieselbst. Einem bereits mehrere Jahre dauernden Brustleiden gesellte sich ein Nierenleiden hinzu, was den Tod herbeiführte und der rührigen Geschäftstätigkeit des Heimgegangenen ein viel zu frühes Ende bereitete. Der trauernden Familie des Verstorbenen ist das sorgsame Haupt genommen. Möge sie sich mit dem Wort trösten, daß Alles, was Gott thut, wohlgethan ist. Wir aber wollen dem lieben Dahingeshiedenen ein freundliches Gedenken bewahren.

Durch **Operation**, ausgeführt durch Herrn Oberstaatsarzt Dr. Müller, wurde dieser Tage im Pius-Hospital eine Frau von einem innern Geschwür befreit, welches das bedeutende Gewicht von 17 Pfund hatte.

Das vor etwa drei Wochen von einem Pferdebahnwagen durch Ueberfahren so schwer verletzte kleine **Töchterchen** des Herrn Uhrmacher Lührs an der Heiligengeiststraße hieselbst, an dessen Aufkommen Anfangs man zweifelte, da es Tage lang bewußtlos lag, ist jetzt zur Freude der Eltern wieder so weit genesen, daß an der völligen Wiederherstellung des Kindes nicht mehr gezweifelt wird und dasselbe dieser Tage dem befohlten Familienkreise wieder wird zugeführt werden können. Das Kind befindet sich im Pius-Hospital in der ärztlichen Pflege der Herren Aerzte Medizinalrath Dr. Wicke und Dr. Driver, deren es gelungen ist, das schwer verletzte Kind so weit wieder herzustellen.

Im **Schützenhofsgarten** werden im bevorstehenden Sommer wieder an den Wochentagen Abonnements-Concerte stattfinden, deren Ausführung die Hüttnerische Kapelle übernommen hat. Daß diese Concerte eine gute Theilnahme finden werden, steht außer Zweifel, da der große schön gelegene Schützenhofsgarten im Sommer einen prächtigen Aufenthalt bietet und der jetzige Schützenhofswirth Herr Nolte be-

kanntlich alles anbietet, das ihn besuchende Publikum in aufmerksamster Weise nach jeder Richtung hin zufriedenzustellen.

In Klagesachen wider einen hiesigen jungen Mann wegen Zahlung von **Alimentationskosten** fand gestern Termin vor dem hiesigen Amtsgericht statt, in welchem der Betreffende sich seiner Pflicht dadurch entledigte, daß er einen Manifestationsseid dahin leistete, daß er nichts besitze. Hier scheint also das bekannte Sprichwort, daß, wenn man A gesagt hat, auch B sagen muß, nicht zuzutreffen.

Der Herr Schlachtermeister K o r e n g e l in der Staustraße hieselbst erhielt heute Morgen aus Magdeburg einen fetten **Schlachtochsen**, der in der Länge ohne Schwanz 3 Meter, in der Höhe 1 $\frac{3}{4}$ Meter und im Umfange 2 $\frac{3}{4}$ Meter maß. Die Farbe war weiß und gelb. Eine Menge Volks betrachtete das kolossale Thier mit Wohlgefallen. Der Merkwürdigkeit wegen ist das seltene Thier vom Herrn Photographen K a h l m e i e r heute Mittag photographirt worden.

Vor einigen Tagen ist der **Kuckuck** zum erstenmal gehört worden. Er ist der Bote des Frühlings; wenn er ruft, ist der Frühling da. Er gehört zu den weichlicheren und empfindlicheren, also etwas spät kommenden Zugvögeln. Bei regelmäßiger Witterung trifft er in der zweiten Hälfte des April sicher ein, in der Regel am 23. und 24. April. Als frühester Termin gilt der 10. April, als der späteste der 4. bis 6. Mai. Er erscheint, wenn Bäume und Büsche sich neu begrünen, Spizahorn, Rüstern, Espen und Weiden blühen. Das Männchen kommt in der Regel acht Tage früher als das Weibchen und verkündet zur Freude von Jung und Alt mit hellem Ruf seine Ankunft. Den allbekanntesten Kuckucksruf, den der Vogel im Sitzen wie im Flug hören läßt, vernimmt man bei ruhigem Wetter, namentlich am stillen Abend, wohl eine Stunde weit. Er ist im Wald, in Feldhölzern und in Parken der erste Vogel, der den jungen Morgen begrüßt. Erst nach ihm läßt der Pirol seine lustigen hellen Tödler hören, und dann steigt die Lerche aus der thaufeuchten Saat mit ihrem Lied empor. Wer den Kuckuck zum erstenmal hört, muß rasch auf sein Portemonnaie schlagen, das bringt Glück oder sogar Geld. Geholfen hat's dem Schreiber dieser Zeilen zwar noch nicht, gefreut aber hat ihn der erste Kuckucksruf immer.

Singvereinsconcert.

Unser Singverein brachte in seinem zweiten dieswintlichen Concert am vorgestrigen Dienstag Joh. Seb. Bachs große „Matthäus Passion“ zur Aufführung, zu welcher sich nicht allein ein sehr zahlreiches, sondern auch ein sehr aufmerkstames und andächtiges Auditorium eingefunden hatte.

In seiner Passion nach Matthäus zeigt sich Bach, der Glanz aller deutschen Tonkünstler und größte Contrapunktist aller Zeiten, in einer Höhe, daß dieses Werk als der Kulminationspunkt des protestantischen Bewußtseins betrachtet werden kann. Es ist der Ernst und die Tiefe der Ueberzeugung darin, die Macht und

Wie sollte sie den Errihten finden? Längst schon flammten die Laternen, während der immer wachsende Frost, Hunger und Durst sie ermatteten. Sie flüchtete in eine kleine Conditorei, um sich zu stärken; sie griff nach einer Abendzeitung und durchflog die Fremdenliste, ohne den Namen des Grafen zu erspähen; sie senkte tief auf, daß die Verkäuferin, die ihr die Schokolade brachte, sie verwundert anstaunte.

Dann schlich sie wieder in die Stadt hinaus; sie bog in ein menschenleeres Seitengäßchen ein. Schritte tönten hinter ihr; sie blieb stehen und wendete sich um. Niemand war zu sehen, ihr eigenes Herz hatte sie getäuscht, dessen langsame, wuchtige Schläge ihr wie der Widerhall von Tritten dröhnten.

Als sie wieder in eine Hauptstraße einbog, erblickte sie sich gegenüber ein hohes, prächtiges Hotel. Das war's! Dort hatte sie vor sieben Jahren mit dem Geliebten gewohnt, dort die reinste, überschwenglichste Freude ihres Lebens genossen! Damals — und jetzt, welche Gegenätze!

Sie schritt über den Damm, und immer vertrauter sprach das Gebäude zu ihr, dessen Umrisse sie so oft in ihr Auge geschlossen. Aus dem wohlbekannten Portal stürmte ein eifertiger Diener, einen Damenpelz über dem Arm tragend; sie schmiegte sich an die Wand, um nicht bemerkt zu werden: es war Joseph, der wohl seine junge Herrin aus irgendeiner Festlichkeit abzuholen ging. So hatte sie endlich den Aufenthalt des Paares erkundet und trug sich mit der Hoffnung, Georg vielleicht allein auf seinem Zimmer sprechen zu können.

Der Portier indeß theilte ihr mit, daß der Graf und seine Gemahlin nach der Oper gefahren seien. Baleska ließ sich nicht zurückschrecken von dem Ziel, das sie unter so vielen Mühen und Enttäuschungen erreicht; sie sei eine Verwandte des Grafen und müsse ihn noch heute

in dringlicher Angelegenheit zu sprechen suchen; sie wolle seine Heimkunft abwarten. Das Vornehme ihrer Gestalt und Kleidung unterstützte ihre Aussagen, und der Thürhüter nahm keinen Anstand, die Fremde durch einen Kellner, dem er den Schlüssel einhändigte, in die Gemächer des gräflichen Gastes geleiten zu lassen. Wie sie die Treppe hinaufstieg, die sie einst an Georg's Seite im Tummel der Liebe so leichtsinnig herab- und hinaufgestiegen, mußte sie sich mehrfach an dem Geländer festhalten, von dem Sturm der auf sie eindringenden Erinnerungen überwältigt. Der Diener öffnete die Wohnung des Grafen, zündete ein paar Kerzen an, fragte nach den Befehlen der Dame und verließ, da sie nichts zu wünschen hatte, geschäftig den Raum.

Baleska war mit sich allein. Im Vorgemach standen die Koffer Irma's noch unberührt, ein Zeichen, daß die Reise vielleicht schon morgen fortgesetzt werden sollte. Sie trat in das Wohnzimmer und ließ den Strahl der Kerze, die sie in der Hand hielt, über Wände und Möbel gleiten. Wie vertraut war ihr auch hier alles! Diese prunkenden Delbrachbilder, diese verschönerten Spiegelrahmen, diese verstaubten Statuetten hatten einst in glücklichen Tagen auf sie herabgeschaut; sie befand sich in denselben Räumen, die sie vordem mit Georg bewohnt, und so sollte der Anfang ihrer Seligkeit so wunderbar mit dem jähen Ende derselben zusammenhängen!

Sie fröstelte und ließ sich auf einem gepolsterten Sessel nieder. „Sie sind in der Oper,“ sprach sie mit sich selbst, „sie lauschen den heißblütigen Melodien, schlingend die Hände ineinander in verborgener Lage und schauen sich mit sehnsüchtig verlangenden Blicken an. Und ich? Ein Trauerkleid umschleift meine müden Glieder, und bald ist meine Rolle ausgespielt. Während sie dort dem Wirren der Geigen, den verliebten Seuf-

zern der Clarinetten horchen, wandere ich, wie die letzte Scene eines klanglosen Trauerspiels, der erlösenden Katastrophe entgegen. O Georg, Georg!“

Sie zog die Füße auf den Sessel, um sich einigermaßen zu erwärmen, und brütete, die Lippen nagend, finster vor sich hin. Sie wehrte dem Schlaf, der sie zu beschleichen drohte; aber ihre Gedanken verwirrten sich, alle Erinnerungen schienen sie plötzlich zu verlassen, und es wurde so leer, so todt in ihrer Brust, als hätte sie nie ein Leid, nie ein Glück empfunden. Ihr Auge verfolgte das sich einfürmig wiederholende Muster der Tapete und die Linien schwammen ineinander. Da pochte sie das Herz auf aus ihrem dumpfen Hinstarren, als wollte es sie mahnen, die kurze Frist auszunutzen, die ihr noch gewährt. Sie stand auf, ergriff die Kerze, gleich einer bewußtlosen Nachtwandlerin, durchschritt das Zimmer, klinkte die Pforte auf und sah sich nun in dem behaglichen Schlafgemach der Gatten. Hier empfing sie eine wohlige Wärme; ein paar Scheite knisterten noch im Kamin und warfen den Widerschein ihrer malerischen Glut auf die aufgedeckten, weißen, rötlich schimmernden Betten.

Wie ein holder Wahnsinn überkam es Baleska; die Luft schien ihr erfüllt mit dem süßesten Duft be rauschender Spezereien; ihr Herz klopfte mit sehnsüchtigem Schlage; ein zauberhaftes Lächeln umspielte ihre Lippen und ein seliges Gedenken verklärte ihre Züge. Sie gedachte einer Nacht ihres ersten münchener Aufenthalts, die sie in diesem selben Gemache verträumt. Georg war zu einer Festlichkeit gegangen, und sie war daheim geblieben. Es wurde spät, sehr spät, bis er wiederkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Energie des Charakters, das Erfülltsein von der Sache, in einem Grade, daß diese Eigenschaften wohl bei keinem anderen Tonkünstler, mit Ausnahme Beethovens, — bei dem letzteren natürlich auf weltlichem Gebiet — in solcher Größe zur Erscheinung gekommen sind. Es soll damit nicht gesagt sein, daß das in Rede stehende Werk frei wäre von den modischen Bestandtheilen der Zeit seiner Entstehung, es zeigt vielmehr sehr deutlich die Mängel der Stufe der Kunstentwicklung, der es angehört. Ueberall aber bricht der Geist siegreich hindurch, das Vergängliche in das Reich des Ewigen emporhebend.

Die Aufführung des Riesenwerks, von unserm trefflichen Hofkapell-Orchester in gewohnter wirksamer Weise unterstützt, war eine in jeder Beziehung treffliche und hochgenussreiche und gereicht dem Singverein wie seinem bewährten Dirigenten, Herrn Hofkapellmeister Dietrich zu hoher Ehre. Eine sorgfältige, gewiß mit mancher Mühe und Geduld verbundene Einstudirung hatte es ermöglicht, daß das Ganze von Anfang bis zu Ende wie aus einem Guß von Statten ging und einen ungetrübten Genuß gewährte. Die Soli waren in guten Händen und entledigten sich besonders die Herren Hildach (Bass) und Litzinger (Tenor) ihrer Partien in ganz vortrefflicher Weise. Ferner sei die wirksame Theilnahme an der Aufführung des unter Leitung des Herrn Musikdirektors Kuhlmann stehenden Knabenchors rühmend erwähnt. Daß der Vereinschor wie immer mit ganzer Aufmerksamkeit und Hingabe bei der Sache war, braucht nach den bisherigen Traditionen kaum erst noch besonders betont zu werden. Er sang auch diesmal wieder, wie stets, ganz prachtvoll und war speziell die Wiedergabe des Chorals „Wenn ich einmal soll scheiden“, sowie des Chors „Mein Jesu, gute Nacht“ und des Schlusschors „Wir setzen uns mit Thränen nieder“ von tiefster Wirkung. Es sei daher dem Singverein auch für dies Concert rückhaltlos Anerkennung gezollt.

Da nun auch unser Singverein mit diesem zweiten Concerte seinen dieswintlichen Concert-Cyklus zum Abschluß gebracht hat, so schließen auch wir hiermit unsere Berichterstattung mit dem freundlichen Zuruf: „Auf Wiedersehen im nächsten Winter!“

o lerne klaglos leiden!

Ein Kaiserwort.

(„Lerne zu leiden, ohne zu klagen!“ Schriftliche Mahnung unseres schwerkranken geliebten Kaisers Friedrich an seinen Sohn.)

Gast in des Lebens Brandung Du
Ein herbes Weh erfahren,
Mußt Du im Busen sorglich es
Verschließen und bewahren!
Die Welt ist kalt und ohne Herz,
Sie hat noch Spott für Deinen Schmerz
Und fröhnt nur ihren Freuden!
o lerne klaglos leiden!

Und weihst Du fremdem Wohle auch
Dein ganzes Sein und Sinnen,
Dem Pfeil des Hasses und des Neids
Kannst nimmer Du entinnen!
Willst Du vor Bosheit beugen Dich?
Soll Niedertracht und Thorheit sich
An Deinen Thränen weiden?
o lerne klaglos leiden!

Die Welt erfüllen Streit und Noth,
Und nirgend wohnt Frieden,
Und allem Leben droht der Tod,
Ein Glück ist einst beschieden!
Wie bald verblühen Blum' und Baum,
Zu kurz ist dieser Erdentraum,
Und was sich liebt, muß scheiden:
o lerne klaglos leiden!

Nun schirm' Dich Gott, Germania,
Vertraue, bete, glaube,
Daß nicht Dein größter Sohn und Held
Dämonen wird zum Raube!
Die Hydra lauert schon am Thor,
Im Deine Eichen weh't's wie Flor,
Leis weint es in den Weiden:
Nun lerne klaglos leiden!

Seemannsheim.

Mindestens 40 000 deutsche Seeleute befinden sich auf deutschen und ausländischen Rauffahrtschiffen; sie alle sind nicht nur den Gefahren des Meeres, sondern auch den großen sittlichen Gefahren der Hafenstädte ausgesetzt. Jeder, der Hafenstädte kennt, weiß, daß dort nahe der Landungsplätze ganze Stadtviertel nur aus Kneipen und schlimmeren Häusern bestehen, daß dort ganze Schaaeren von Schwindlern und Verschleppern auf den gutmüthigen Matrosen warten, der in lustiger Stimmung, die Taschen voll Geld, sein Schiff verläßt, um nach wenigen Stunden oder Tagen betrogen und ausgeplündert rathlos dazustehen. Da ver-

sinken jährlich Tausende in allerlei Laster, vergessen alle guten Vorsätze und Verpflichtungen, sind doch in 6 Jahren 23 524 Seeleute der deutschen Handelsmarine entlaufen! Die englischen und skandinavischen Seeleute finden schon seit Jahren in fremden Häfen Seemannsheim und Lesezimmer, die von ihren Landsleuten verwaltet werden, wo sie Zeitungen aus der Heimat lesen, Briefe nach Hause schreiben können, wo man sie willkommen heißt, ohne daß man ein Interesse daran hätte, sie zu verführen oder auszurauben. Es gilt nun, gleiche Anstalten für deutsche Seefahrer in fremden Häfen zu schaffen, der Centralauschuß für diese Aufgabe übernommen und vorläufig sein Augenmerk auf Großbritannien gerichtet, in dessen Häfen zwei Dritttheile unserer deutschen Schiffe zeitweiligen Aufenthalt finden. Das Werk drüben ist begonnen, es haben sich für England und Wales, sowie für Schottland, Centralcomitees gebildet, die deutschen Konsulate unterstützen den Gedanken, bremische Bürger und besonders auch der verstorbene Kaiser haben Geld hergegeben, und am Bristolkanal ist die deutsche Seemannsmission aufgenommen. Das Meiste bleibt zu thun noch übrig, es fehlt an den Mitteln; Verlagsbuchhändler W. Herz in Berlin nimmt Beiträge an.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. October 1887.

Von	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Nach Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.17
" Jever	7.53	10.55	1.46	8.17
" Bremen	8.08	12.39	2.22	6.05 9.05
" Nordenhamm.	8.08	12.39	2.22	9.05
" Brake	8.08	12.39	2.22	9.05
" Neufchanz	7.50	11.53	1.40	8.21
" Leer	7.50	11.53	1.40	8.21
" Quatenbrück	8.00	—	1.50	8.33
" Osnabrück	8.00	—	1.50	8.33

Nach	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends
Nach Wilhelmshaven	8.25	2.35	—	6.20 9.15
" Jever	8.25	2.35	—	9.15
" Bremen	6.29 8.08	11.06	2.00	— 8.40
" Brake	8.08	2.00	5.00	8.40
" Nordenhamm.	8.08	2.00	—	8.40
" Leer	8.30	2.40	—	6.25 9.20
" Neufchanz	8.30	2.40	—	6.25
" Quatenbrück	8.30	2.30	—	8.33
" Osnabrück	8.30	2.30	—	—

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr
Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 3. Mai 1888

	gekauft	verkauft
4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsanleihe	107,50	108,05
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenbg. Consols	100,95	101,50
2 $\frac{1}{2}$ % Oldenbg. Consols	100,75	101,75
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1 $\frac{1}{4}$ % höher)		
4% Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4% Oldenb. Comm. Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25
3 $\frac{1}{2}$ % do	98,50	100,50
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	101,—	102,—
4% Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4% Landständische Central-Pfandbriefe	102,20	—
3 $\frac{1}{2}$ % do	99,70	—
3% Oldenb. Prämien-Anleihe	131,85	132,65
4% Gutin-Lübeker Prior-Obligation.	103,—	—
3 $\frac{1}{2}$ % Hamburger Rente	100,20	100,75
3 $\frac{1}{2}$ % do Staats-Anleihe von 1887	100,—	100,55
3 $\frac{1}{2}$ % Bremer do von 1887	100,30	100,85
3% Baden-Baden. Stadt-Anleihe	—	—
4% Preussische consolidirte Anleihe	106,90	107,45
3 $\frac{1}{2}$ % do	101,70	102,25
5% Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	95,20	95,75
und darüber		
5% do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.	95,30	96,—
4% Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie.	95,20	95,75
5% Russische Anleihe von 1884	—	—
3 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	98,40	98,95
Stücke zu 1000 u 500 Mk im Verkauf 35 Pf höher		
3 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	94,40	94,95
4% Salzammergut-Prioritäten, garrant.	100,45	—
4% Lissabonner Stadtanleihe	78,80	79,35
4% Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant	101,95	102,50
4% do. Preuß. Bod. Credit-Actien-Bant	102,45	103,—
4% Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	102,10	102,65
4 $\frac{1}{2}$ % do. der Rhein. Hypothek-Bant	95,50	96,25
3% Borussia-Prioritäten	100,—	—
5% Biskoper Prioritäten	99,50	100,50
4 $\frac{1}{2}$ % Warps-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	104,50
5 $\frac{1}{2}$ % hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99,—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
(Vollgez. Actie a 300 Mk. 4 $\frac{1}{2}$ % Z. v. 1. Jan. 1887	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
Oldenburger Eisenbahnen-Actien (Ausg. 1887)	—	80,—

(4%) Zins vom 1. Juli 1886)			
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Actien.			106,—
(4%) Zins v. 1. Januar 1887.)			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr			
Stück ohne Zinsen in Markt			
Wahsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,65	169,45	
" " London " " 1 Str. " "	20,325	20,425	
" " New-York für 1 Doll. " " "	4,15	4,20	
Holländ. " Banknoten für 10 Gld " " "	16,80	—	
Discount der Deutschen Reichsbank 3%			

Anzeigen.

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Achterstrasse 27.

Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker und Masseur,

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte meine

Glaserei,

verbunden mit Fensterglas-, Goldleisten- und Spiegel-Handlung

nach Haarenstraße Nr. 10 und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin erhalten zu wollen.

L. Früchtling, Glaser.

Photographie!

Mein photographisches Atelier befindet sich nicht mehr Staulinie Nr. 7, sondern

Rosenstrasse Nr. 13c.

Georg Kahlmeyer,

Photograph.

Billigstes Gartenbuch!

Bornhak's Gartenbuch

ist soeben in vierter, von Eugen J. Peters neu bearbeiteter Auflage bei W. Nuhl in Leipzig erschienen. Trotz der wesentlichen Vergrößerung dieses Buches ist der Preis desselben nur 1 Mk. geblieben!

Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund versäume es, bei beginnender Frühjahrszeit sich dieses so billige und nützliche Gartenbuch zu verschaffen; dasselbe ist vorräthig bei:

H. Sinken.

Buchhandlung.

Oldenburg.

H. Klock & Sohn

empfehlen in großer und schöner Auswahl

Blatt- und blühende Topf-Pflanzen

im Blumenladen, Staustraße, sowie in der Gärtnerei Friedrichstraße.

Bouquets und Kränze

und sonstige Arrangements von frischen Blumen werden in elegantester und geschmackvoller Ausfuhrung zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Pflanzen-Decorationen

werden schnell und billig ausgeführt.

Auswärtige Aufträge werden unter Zusicherung streng reeller und prompter Bedienung erledigt.

H. Lütje, Uhrmacher,

Langesstraße 87.

Bringe mein reichhaltiges Uhren- und Goldwaaren-Lager in gütige Erinnerung.

F. Bornstroh

Sattler und Tapezierer

Kurwickstrasse 27

empfehlte sich zur Anfertigung aller in
sein Fach schlagender Arbeiten in und
außer dem Hause.

Empfehle

Doornkaat ff. Bockbier,

24 1/3 Liter-Flaschen 3 Mark, } frei ins Haus.
18 1/2 Liter-Flaschen 3 Mark, }

D. J. Dauwes, Poststr. 5.

Joh. Sievers,

Herren- u. Damen-Friseur

33 Langestr. 33

Fabrikation sämtlicher Haararbeiten
naturgetreu, leicht und dauerhaft.

Specialität in Parfümerien und allen
Toilette-Artikeln.

Oldenburg. In meinem Verlage erschien
und ist sowohl durch mich wie durch sämtliche
Buchhandlungen zu beziehen:

Statistische Nachrichten

über das

Großherzogth. Oldenburg.

Herausgegeben

von dem

Großherzoglichen statistischen Bureau.

Ein und zwanzigstes Heft.

Der Stand der Bevölkerung

nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 1. De-
zember 1885.

32 Bogen 4 eleg. geh. Preis 5 Reichsmark.

Ad. Littmann

Verlags-Handlung.

Elegant sitzende

Oberhemde, Nachthemde, Kra-
gen und Manschetten

sowie sonstige Herrenwäsche empfehle in großer Aus-
wahl.

Julius Harmes, Langestr. 72.

**Damen-
und Kinder-Wäsche**

empfehle in größter Auswahl zu niedrigen
Preisen.

Anfertigung nach Maß
in kürzester Frist und sauberster Ausführung.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Bringe meine

Wirtschaft

in gütige Erinnerung.

Wilh. Dinklage.

Ehnenstraße 17, hinter dem Lindenhofsgarten.

Alle Sorten trockene und streichfertige

Oelfarben & Lacke

sowie sämtliche zur Malerei nöthigen
Utensilien empfiehlt

E. Klostermann,

Staustraße 19.

Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien.

Winter's Restaurant

Staulinie 4a.

Mein amerikanisches Billard halte zur
reizigen Benutzung bestens empfohlen.

Geschäfts-Eröffnung.

Gebe mir die Ehre, hierdurch ganz gehorsamt anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage
Langestraße Nr. 87 (gegenüber der Eisenstraße und in der Nähe des Papen) ein feineres

Friseur-Geschäft

verbunden mit **Parfümeriehandlung** und **Atelier zur Anfertigung
von Perrücken, Scheiteln und Flechten**, sowie überhaupt sämtlicher vor-
kommenen **Haararbeiten** eröffne.

Indem ich prompteste und sauberste Bedienung bei coulantem Preise zusichere, halte mich
hiermit bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

W. Groente,

(Vor dem ca. 3 Jahre bei Herrn Sievers, Hoffriseur.)

Oldenburg.

Pferdemarktsplatz.

**Großes
Sommer-Etablissement „Neue Welt.“**
(Variété-Theater-Garten.)

Vorläufige Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum der Residenz und Umgegend zur gefl.
Nachricht, daß wir mit unserem aus 40 Artisten (Damen und Herren) bestehenden Ensemble
am Mittwoch, den 9. April einen Cyclus von Vorstellungen eröffnen.

Dieselben finden in dem eigens dazu elegant eingerichteten Sommer-Garten „Neue
Welt“ auf dem Pferdemarktsplatz statt.

Alles Nähere die Plakate und Tageszettel.

Hochachtungsvoll

Die Direction: **Marnitz-Gasch.**

Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Strohhutlagers verkaufe ich dasselbe
zu und unter Einkaufspreis aus.

C. Blendorf.

Langestraße 34.

Langestraße 34.

Express - Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg im Großh. — Grünestraße 16.

Dienstmanns-Institut.

Expedition und Verpackung.

Möbel- und Güterfuhrwerk.

Grosse trockene Lagerräume.

Lager bester westfälischer Steinkohlen. — Lieferung von bestem Maschinen-,
Bach- und Grabetorf.

Oldenburg. Möbel-Magazin

der vereinigten Tischlermeister

in

Oldenburg, Heiligengeiststrasse 32.

Größtes Lager dauerhaft und elegant gearbeiteter Möbeln in
Mahagoni, Nußbaum und Eichen.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, sowie in
Spiegeln, lackirten Möbeln und Rohrstühlen.

Lieferung vollständiger Zimmereinrichtungen nach Angabe.

Obiges Lager halte zu billigen aber festen Preisen bestens
empfohlen.

Bei Lieferung nach Auswärts übernehme die Garantie des
fehlerfreien Transports.

Der Verwalter:

Fr. Künnemann.